

Theile desselben ist. Hipparch. Rothliebii (Tessien Verz.) ist keine Species, sondern unser gemeiner Davus mit einem oder ein Paar Augen mehr. Spilosoma Testudo ist in unserem Verzeichnisse (S. 4. S. 39) als Heterogenea Testudinana, Demas Coryli (S. 26) als Orgyia Coryli aufgeführt. Einige im Tessienschen Verzeichniß aufgeführte Spezies sind wahrscheinlich eben so wenig bei Hamburg als in Mecklenburg, andere dortige sind auch bereits hier aufgefunden; überhaupt glaube ich, daß sich wohl alle wirklich bei Hamburg und Altona vorkommenden Schmetterlinge auch in Mecklenburg finden und noch mehr, wenn dieses genau durchforcht würde.

Wismar den 19. April 1856.

(Briefl. Mittheil. von F. Schmidt an G. B.)

7. Ludwigslust und die Naturwissenschaften.

Die Absicht, die diesjährige Versammlung unseres Vereins in Ludwigslust zu bewillkommen und meiner Ansprache zugleich einen kurzen historischen Rückblick auf die bisherige geistige Entwicklung Ludwigslusts anzuhängen, wurde mir durch Krankheit vereitelt. So mag denn wenigstens der Anfang hier schriftlich erfolgen, da er trotz der Neuheit und Kleinheit des Ortes doch in Beziehung auf unsere Wissenschaft nicht ganz ohne Interesse sein dürfte.

Der fromme Erbauer Ludwigslusts — Herzog Friedrich — war ein großer Beschützer der Künste. Er sammelte einen für die damalige Zeit sehr bedeutenden

Kreis von Künstlern um sich. Ich erinnere nur an den Baurath Lusch, Bildhauer Kaplunger, die Maler Finndorf, Matthieu. Seine Capelle war eine der besten in Deutschland. Er liebte besonders geistliche Musik. In dem Präpositus Tode in Bützger fand er einen Dichter, der Cantaten-Texte aus der Bibel mit Geschick zusammenstellte, deren mehrere von Naumann, Rosetti und andern tüchtigen Capellmeistern komponirt und mit Beifall executirt wurden.

Der vielseitige Tode war aber auch Botaniker und wohl der erste, welcher die Flora unserer Gegend durchforchte, besonders die Pilze. Die beiden Hefte, *Fungi Mecklenburgenses*, die er herausgab, gelten noch jetzt für klassisch. Er wurde nach Schwerin berufen (als Consistorialrath) und gab sich seitdem immer mehr der durch Herzog Friedrich protegirten kirchlichen Richtung hin. Florde, zuerst Hauslehrer meines Freundes C. v. Derzen in Kotelow, dann bald Prediger in Rittendorf, stand mit Tode in lebhaftem Verkehr und erzählte mir später, Tode habe in seinen letzten Jahren es für Sünde gehalten, den Werken Gottes so nachzuspüren, habe seine Sammlungen vernichten, und die zur Fortsetzung seines Pilzwerkes bestimmten Kupferplatten in den See werfen lassen. Damit war denn der erste Funke naturhistorischen Studiums in unserer Gegend wieder erloschen.

Indeß veranlaßte die auch von dem Herzoge Friedrich Franz I. lebhaft geförderte Anlage der fürstlichen Gärten die Berufung tüchtiger Gärtner. Unter diesen mag der Obergärtner Schweer der erste gewesen sein, der den Gärtner- und Apotheker-Vehrlingen regelmäßigen Unterricht

in der systematischen Botanik gab. Mag er hiebei gelegentlich auch Excursionen gemacht haben, so schien er sich doch für die Erforschung unserer Flora nicht besonders zu interessiren.

Hierin den ersten Grund gelegt zu haben, ist unbezrittenes Verdienst des Veteranen unseres Vereins, des Hrn. Plantagendirectors Schmidt. In den ersten Jahren dieses Jahrhunderts hierher berufen, fesselte ihn Anfangs die Anlegung der Plantage, deren Direction nun schon über ein halbes Jahrhundert in seiner Hand ruht. Bald aber begann er sich auch in unserer Flora umzusehen, und als ich Anno 1813 hierher kam, hatte er seine Ausflüge schon bis an die Elbe ausgedehnt. Gemeinschaftlich durchstreiften wir nun unsere Haiden, die Wiesen der Elbe und Ufer der Elbe, und unser Eifer belebte nicht nur die Gärtner- und Apotheker-Lehrlinge, sondern steckte auch manchen unserer Freunde an; so namentlich Mussäus und Meyer, die indeß als Lehrer an der hiesigen Schule angestellt waren. Sie begannen Steine, Pflanzen und Insekten zu sammeln und da sie die Naturgeschichte in den Lehrplan der Schule aufnahmen, so fingen auch bald viele Schüler an zu sammeln.

Einen mächtigen Aufschwung gewannen diese Studien, als Anno 1816 Schubert von Nürnberg hierher berufen wurde, als Instruktor der Herzogin Marie. Seine liebenswürdige Persönlichkeit und seine vielseitigen gründlichen Kenntnisse entflamnten bald alle Jünger unserer Wissenschaft. Schon im vorigen Jahrhundert hatte Serenissimus Friedrich Franz I. durch den Steiger Zintgraf in den Boduper Bergen nach Steinkohlen suchen lassen, ohne

Resultate für die Wissenschaft. Jetzt übertrug er Schubert die Durchforschung jener Berge und als die Gegenwart von Braunkohlen in denselben konstatirt war, die Leitung der Anlage eines Schachtes zur Gewinnung der Kohlen. Schuberts Berichte über diese Untersuchungen und Anlagen in No. 91 und 92 des Schweriner freimüthigen Abendblattes gaben die erste Grundlage einer wissenschaftlichen Geognosie Mecklenburgs, auf der ich Anno 1824 weiter zu bauen versuchte. Auch für die Astronomie wußte Schubert seine Freunde zu gewinnen, und so fanden nach und nach alle Zweige der Naturkunde hier ihre Jünger.

Wohl selten findet sich neben so vielen naturhistorischen Kenntnissen eine so kindlich naive Frömmigkeit, wie bei Schubert. Auch diese fand hier Anklang, doch nur bei einem kleinen Theile des Publikums, an dessen Spitze die Frau Erbgroßherzogin Wittve und Personen aus ihrer nächsten Umgebung standen. Es schlossen sich hieran einige ältere Personen aus der frommen Zeit Herzog Friedrichs, so wie einige Professoren aus Ludwigslust und benachbarten Dörfern, und bildeten eine kleine Gemeinde von „erweckten Christen,“ welche, da die Geistlichen sie ignorirten und hin und wieder selbst negirten, in Privathäusern außerkirchliche Versammlungen hielten. Schuberts Theilnahme an diesen Bestrebungen fand am großherzoglichen Hofe und im großen Publiko so entschiedene Mißbilligung, daß ihm das letzte Jahr seines hiesigen Aufenthaltes dadurch bitter verleidet wurde. Er zog sich von aller Theilnahme an unseren naturhistorischen Studien immer mehr zurück, und vielleicht würde es ihm wie einst Tode ergangen sein, hätte nicht ein Ruf zur Professur der Naturgeschichte

nach Erlangen ihn der Wissenschaft wieder gewonnen.
(Vergl. seine Autobiographie.)

Aber auch ohne seine thätige Theilnahme glühete der durch ihn hier entzündete naturhistorische Funke fort. Mussäus und Meher hatten an dem neuen Subrektor Gerdes einen tüchtigen Gehülfen gewonnen, der sich besonders der Zoologie annahm. So wurde denn neben Mathematik und Physik die Naturgeschichte immer gründlicher in die hiesige Schule eingeführt, und diese dadurch faktisch zu einer Realschule erhoben, welche den Apothekern, Gärtnern, Forstmännern die bestvorbereiteten Zöglinge lieferte. Nicht minder eifrig wurde auch außer der Schule die Naturgeschichte hier betrieben, so daß ihr Studium um die Mitte der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts zu einer recht erfreulichen Blüthe bei uns gelangte. In alle Gegenden Mecklenburgs entsendete nach und nach Ludwigslust seine naturkundigen Jünger, und obgleich ein Menschenalter seitdem verronnen ist, so finden sich doch jetzt noch an vielen Orten Freunde unserer Wissenschaft, die in jener Zeit von hier aus, direkt oder indirekt, den ersten Anstoß zu diesem Studio empfangen. So unser E. Voss in Neubrandenburg, Dr. Wetke in Bentzin, Pastor Ackermann in Bruderstorf, Pastor Huth in Gnoven, Pastor Brockmann in Profesen, Pastor Vollbrecht in Belitz, Rektor Gerdes und Dr. A. Brückner in Schwerin, Pastor Grieswank in Daffow, Apotheker Kahl in Hagenow (fleißiger Algenflesammler), und vielleicht noch Manche, von denen ich es nur nicht weiß. Hier sei auch des leider so früh verstorbenen Gärtner Pohlmann in Lübeck gedacht, der, auch ein Zögling unseres Plantagendirektors Schmidt aus

jener Zeit, besonders die Algen studirte, und hierin viel zu leisten versprach. Detharding schrieb mir im Jahre 1828 bei Uebersendung seines *Conspectus* — „Der Sitz der praktischen Botanik für die vaterländische Flora ist jetzt in Ludwigslust. — Ich bin hier jetzt wieder isolirt!“ — Letzteres wohl eine merkwürdige Klage, aus Rostock, dem Sitze der Landes-Universität mit mehreren Lehrstühlen für reine Naturgeschichte, dem Sitze einer mecklenburgischen naturforschenden Gesellschaft, die damals 5 ordentliche und 70 Ehren-Mitglieder und Correspondenten zählte! (Staatskalender 1826).

Aber auch diese Blüthe naturhistorischen Eifers in Ludwigslust mußte erfahren, daß keine Blüthe lange dauern könne. Die Versetzung von Mussäus und Meher, und selbst die allen Muth lähmende Verlegung der Residenz nach Schwerin hatten zwar derselben noch wenig geschadet, da jüngere Kräfte rüstig fortwirkten, wie Huth und Ackermann. Letzterer als Lehrer und später Direktor des Schullehrerseminars inficirte viele Seminaristen so mit seinem naturhistorischen Eifer, daß sie von ihren Ferienreisen reiche Schätze an Steinen, Petrefakten, Pflanzen und Insekten aus allen Gegenden des Landes heimbrachten, und gewiß würde auf diesem Wege über die Naturgeschichte Mecklenburgs binnen wenigen Jahren helles Licht verbreitet worden sein. Aber andere Zeiten, andere Strömungen.

Die orthodoxe Richtung, welche die jüngere Generation von den Universitäten (zumal Erlangen, Rostock und Berlin) mitbrachte, gewann nach und nach mehr Terrain, so wie ihre Träger hier und da in erledigte Schul- und Pfarrstellen einrückten, und in demselben Maße min-

berte sich die Theilnahme an den exacten Wissenschaften, namentlich der Naturgeschichte. Bedeutende Stimmen erhoben sich gegen die zu ausgedehnten Naturstudien der Seminaristen, und hielten eine Aenderung des Lehrplans für das Seminar nothwendig. Im Jahre 1847 wurde dieselbe ausgeführt und Ackermann nach Brudersdorf versetzt. So welkte nun die Blüthe, welche ein halbes Jahrhundert hindurch sich hier entwickelt hatte, und erlitt gewissermaßen dasselbe Schicksal, von welchem vorbildlich Schubert bedroht und früher Tode wirklich betroffen war. Unfre Hoffnungen beruhen für die Zukunft nun zunächst auf den beiden neu zugetretenen Mitgliedern, Herrn Gärtner Kniestedt, der schon seit Jahren die Flora unserer Umgegend durch manchen interessanten Fund bereichert hat, und Herrn Intendant Reißner, der im vorigen Jahre ein recht fleißig gearbeitetes, instructives Verzeichniß der von ihm kultivirten Pflanzen hat drucken lassen, als einen erfreulichen Beweis seines Eifers für die Pflanzenkunde. Möge ihr Fleiß nur bald rüstige Nachfolger erwecken.

Ludwigslust 16. Juli 1856. G. Brückner.

8. Zoologische Notizen.

1. Seehunde in der Necknik, Trebel und Peene. — Im Frühlinge des Jahres 1838 hatten sich zwei Seehunde, verschiedenen Geschlechts und noch sehr jung, in die Binnensee bei Ribnik und aus dieser in die Necknik verirrt. Sie waren Stromaufwärts gegangen, hatten bei Sülz, wo der Strom auf der Saline durch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv der Freunde des Vereins
Naturgeschichte in Mecklenburg](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [10_1856](#)

Autor(en)/Author(s): Brückner C.

Artikel/Article: [7. Ludwigslust und die Naturwissenschaften. 65-71](#)